

INTERAKTIVE
SERIE
EIN FILM / ZWEI MEINUNGEN



Salims Morgenland

Reisespuren aus dem Orient

Inhalt

Das Morgenland, das sind der betörende Duft von Weihrauch, das Leben und Treiben in den Souks, die Stille der Wüste, der Ruf des Muezzins. Aber auch der pflegliche Umgang mit Wasser. Salim, der arabische Begleiter, führt durch sein Heimatland Oman, wo immer noch ein wenig vom alten, geheimnisvollen Orient zu finden ist.

Reisefilm	20 min
Aufnahmetechnik	AVCHD
Produktionsjahr	2011
Filmautor	Michael Preis



MICHAEL PREIS

Jahrgang 1943, ehemals Verkaufsleiter für Spezialstahl bei einem großen deutschen Stahlkonzern. Seit frühester Jugend Interesse an fremden Kulturen. Weltreisen wurden die erste Leidenschaft – individuell mit Schwerpunkt Asien, Afrika, Orient, Amerika. Die Lust auf den Zauber der Fremde ist ungebrochen.

Die zweite Leidenschaft: Erinnerungen in Bildern festhalten und anderen von diesen Begegnungen zu erzählen – über die Fotografie zum Bewegtbild. BDFA-Mitglied im Filmklub Dortmund e.V. seit 1991. Wettbewerbserfolge ließen die Lust aufkommen, sich mit dem Medium intensiv zu befassen. Den Schwerpunkt der Filme bilden persönliche Empfindungen bei Begegnungen auf Reisen und erlebte Geschichten zu erzählen und selbst zu sprechen. Später Filmvorträge und Weitergabe der Erfahrungen beim Filmen auf Reisen im Seminar „Der Reisefilm“. Lebensphilosophie: Das Leben ist wie ein Buch, wer nicht reist, liest wenig darin. Filmen muss weh tun.

1

Frank Lauter, Schwäbisch Hall

„Die Weite der Landschaft, wo sich das Auge nirgendwo festhalten kann ... Am Morgen nehm' ich die tiefe Stille der Wüste in ihrer Einsamkeit in mich auf.“ Die blumige Bildsprache ist sehr gelungen, hat einen gut ins Thema reingezogen. Bereits die Einführung ins Morgenland gelang einwandfrei. Die Kameraeinstellungen sind tadellos. Die Musik wurde sehr passend zum Thema ausgewählt und auch sparsam eingesetzt.

Salim als Reiseführer bietet einen lo-benswerten roten Faden durch den Film. Der Protagonist ist gemäß des goldenen Schnitts stets sehr gut im Bild positioniert. Die O-Töne von Salim wurden zu wenig in der Lautstärke zurückgenommen, so dass man zeitversetzt die deutsche Übersetzung hört, was auf mich unangenehm wirkte. Wenn der O-Ton weiter heruntergefahren wird, müsste man nicht zwei Sprachen gleichzeitig hören. Außerdem fällt es dann nicht mehr auf, dass die

Interviews nur sinngemäß übersetzt wurden. Was fehlte, sind gewisse Orientierungspunkte, wo man sich in diesem fremden Land befindet. Nur zu Beginn wird eine Übersichtskarte gezeigt, während der Fahrten aber nicht. Die Aufnahmen aus dem Auto sind sehr authentisch und schaffen Nähe und Ehrlichkeit.

Wie ein Fremdkörper wirkt die Szene, als der Autor plötzlich im Bild ist und auch nur einmalig, zumal er davor und danach Salim seine Stimme in Ich-Form gegeben hat. Besonders für den neutralen Zuschauer, der den Autor nicht kennt, ist dies sehr irritierend. Zu Beginn des Films sagt Salim, er würde die „Highlights of my country“ vorstellen. Insgesamt werden aber nur wenige Sehenswürdigkeiten im Film gezeigt.

Die Weite der Landschaft wurde bezaubernd eingefangen. Die ruhige Bildmontage passt zur Eintönigkeit im Leben des Beduinenvolkes. Als Gegensatz zur Stille sehr gut kombiniert umgesetzt wurde die Hektik und das geschäftige Treiben auf dem Markt. Hier gab der Schnitt im Stil der Reportage dem Film Drive.

Mein filmgestalterisches Fazit:

Durch Salim ist der Film sehr glaubwürdig. Doch er ist halt ein Fremdenführer und hat als solcher durch den Film geführt. →



Sonst bleibt der Film ziemlich an der Oberfläche. Der Handlungsaufbau ist logisch gegliedert, doch die Dramaturgie erscheint dürrftig, weil der Film so vor sich hinplätschert - ohne Steigerungen und ohne tiefere Einblicke in Land und Leute - außer bei der Beduinenfrau, die über ihr Leben erzählt. Das war berührend. Obwohl mich der Film insgesamt emotional nicht berührt hat, kommt ihm sehr zugute, dass der Autor mich an seinen Gedanken über das Morgenland teilhaben lässt, was dem Film eine persönliche Note gibt.

2

Marius Ohletz, Duisburg

„Catch me, if you can“ - gib dir Mühe, wenn du mich begeistern willst. Keine 20 Sekunden, und ich bin mitten in einer Basarszene, untermalt von passender Musik. Die Übereinstimmung von Bild und Off-Text („Weihrauch“) lassen hoffen. Der Kommentar weist den Weg in den Oman. Erst nach einer Minute erscheint der Titel, der hier aber genau passt. Kurz darauf stellt sich der einheimische Begleiter vor: nett und

sympathisch, erinnert ein wenig an den jungen Will Smith. Zunächst besuchen wir eine Moschee. Zu orientalischen Klängen und Details wird ohne Worte schnell klar, wo wir uns befinden.

Eine Autofahrtsequenz leitet zum nächsten Ort - eine alte Hafenstadt. Wir erhalten Einblick in den traditionellen Schiffsbau, der ohne vorgefertigte Pläne auskommt, mit interessanten Details. Die Seefahrt leitet zur Geschichte des Landes über. Wir folgen dem Wasser von den Wadis durch die Flusstäler zu einem tausend Jahre alten Kanalsystem, das der Bewässerung dient. Nächstes Ziel ist das Gebirge. Bilder der kargen Vegetation unterstreichen die Worte des Autors. Eine Reise in die Vergangenheit. Salim legt sich ins Zeug und informiert über die früheren Bewohner der verlassenen Siedlung. Alles wird unterstützt durch gut gewählte Bilder.

Wieder eine Fahrt im Auto. Es geht in die Wüste - welch ein Kontrast. Nicht schlecht gewählt, um den Zuschauer bei Laune zu halten. Bemerkenswert ist die Tatsache,

dass der Reisebegleiter selbst noch nie im Wüstencamp war. Man sieht ihn mit einem anderen Fahrer reden, während der Autor seinem mulmigen Gefühl Ausdruck verleiht. Ein Gespräch mit einem Kamelführer wirkt authentisch. Dann das Camp - absolute Stille. Windböen treiben Sand vor sich her. Die Bilder der Wüste sind teilweise austauschbar. Die Ruhesequenz erscheint mir gefühlt zu lang. Hier - etwa in der Mitte des Films - lernen wir den Autor kennen. Auf einem Brunnen sitzend, schildert er seine Eindrücke. Eine erfreuliche Abwechslung.

Der Wagen passiert Kamele. Beim Thema der beduinischen Lebensweise darf Salim wieder glänzen. Eine Frau berichtet vom Leben in der Wüste, und dabei merkt man ihr die Langeweile des Alltags an. Das wirkt stimmig. Der junge Reisebegleiter betont, dass sie die Pflichten des Glaubens nicht vernachlässigt. Der Kommentar liefert gute Informationen über den Lebenswandel der Beduinen. Die Gastfreundschaft, vom Autor als „Tugend der Wüste“ bezeichnet, findet ihre Entsprechung in Bildern der Kamelfüt-

Schaut den Film, diskutiert in eurem Club und bei Seminaren! Vergleicht mit den Beurteilungen der Kritiker und bildet euch selbst eine Meinung!

Beurteilter Film zum Herunterladen im personalisierten Mitgliederbereich auf www.bdfa.de



terung. Ob man kauende Kamele aus vier oder fünf verschiedenen Entfernungen zeigen muss, ist jedoch fraglich.

Wir erfahren, dass die Kamele von einem Rennen kommen und hier gepflegt werden. Die Besitzer ziehen ihre Tiere einzeln und allein für die Rennen heran. Alles andere wird mit dem Geländewagen erledigt. Der Rennsport bringt Geld. Salim kommentiert das nur mit „Big money“. Dann sind wir plötzlich auf der Landstraße, natürlich im fahrenden Auto. Die Kamera zeigt den Transport von Rindern. Der Wechsel ist überraschend. Kommentar? Fehlanzeige. Ich vermisse die gewohnte Überleitung. Wohin fahren wir?

Nun die Situation eines vollen Marktplatzes. Hier bringt der Autor verbal seine Eindrücke eindringlich rüber. Neben den Beobachtungen geht er auf seine Unsicherheit ein. Darf man verheiratete Frauen im Oman in die Augen sehen? Respektvoller Umgang mit der fremden Kultur. Etwas, was schon zuvor immer wieder unterschwellig mit-schwang. Inmitten des regen Treibens des Tiermarktes erläutert Salim den seit 1650 stattfindenden Handel und den hier gerade besonders lebhaften Markt kurz vor dem Fastenbrechen. Der Begleiter sagt es, die Kamera zeigt es, der Ton bestätigt es. Eine gelungene Passage. Wir sind als Zuschauer mit dem Autor mittendrin. Es wird begutachtet, gerufen, verhandelt, schlussendlich gekauft und abtransportiert.

Die letzten 90 Sekunden des Films gehören Salim und seinem Resümee, in dem er hofft, dass die Reise dazu beigetragen hat,

das Land kennenzulernen. Es schließt sich das Fazit des Filmautors an, unterlegt von Impressionen der Landschaft und des bedeutenden Reisebegleiters. Eine fremde Welt. Einiges aus dem Morgenland erschien bereits bekannt.

Mein filmgestalterisches Fazit:

Aufbau passt, Musik passt, Off-Text gut formuliert und gesprochen. Auf meiner Kritikkseite nur ein paar gefühlte Längen. Der Film wirkt durchgehend authentisch. Der Autor weiß, was er macht und nimmt sich selbst wohlthuend zurück. Hinzu kommt der sympathische Reisebegleiter, der viel zu berichten weiß und auch persönlich in Aktion tritt. Viel Licht, wenig Schatten. Der Film entspricht im Grunde dem, was ich als gute Dokumentation definiere. ✓



+ Dramaturgie

gelungene Einführung, gut gegliedert, Protagonist bildet den roten Faden durch den Film.

+ Kamera

sehr gute Bildgestaltung, weite Landschaften und Nähe beim geschäftigen Markttreiben kontrastreich eingefangen, als Zuschauer ist man mittendrin.

+ Kommentar

stimmig und respektvoll erzählt, ausgefeilt und mit persönlicher Note selbst eingesprochen.

+ Musik

Passend und sparsam eingesetzt.

+ Aussage

Vorbildlich dokumentierte Reiseerlebnisse, authentisch und glaubwürdig.



- Dramaturgie

Spannung ausbaufähig, Potenzial bezüglich Orientierung

- Ton

Abmischung der Übersetzung nicht ganz optimal.

- Aussage

Tiefere neue Einblicke vermisst.

* Alle Pro- und Kontra-Punkte sind das redaktionelle Fazit aus den uns vorliegenden beiden Filmrezensionen. Die genannten Kriterien müssen nicht immer für jeden Film zutreffend sein.